



Plan Bee

Lebensräume für Wildbienen
in der Stadt

Inhalt

Plan Bee - Vorwort	3
Wildbienen allgemein	4
Biene sucht Blüte	6
Blüten für das Beet	7
Wildblumenwiesen	8
Frühblüher	10
Gehölze	11
Blühende Küchenkräuter	12
Biene sucht Bleibe	13
Material für Nisthilfen	15
Bienen im Boden	19
Ein Wort zu Wespen	20
Naturnah gärtner- nicht nur für Wildbienen	21
Weiterführende Literatur	22
Impressum	23

Plan Bee - Vorwort

„Summ summ summ - ist bald alles stumm?“ - Diese Frage ist angesichts der aktuellen Entwicklungen in Feld und Flur nicht unberechtigt.

Der Schutz der Wildbienen ist heute dringender denn je. Die Hälfte der Arten in Deutschland ist in ihrem Bestand gefährdet oder vom Aussterben bedroht. Die größte Gefahr für die Blütenbesucher ist die industrielle Landwirtschaft: In der ausgeräumten Landschaft, wo Monokulturen wie Mais vorherrschen, wird das Blütenangebot immer geringer, Wildbienen (und andere Insekten) finden hier keine Nahrung mehr. Pestizide stellen eine weitere Gefährdung dar. Städte hingegen haben ein überraschend hohes Potential zur Sicherung der Artenvielfalt. Die Sichtweise von Stadt als naturfernem und Land als naturnahem Raum ist längst überholt, da immer mehr Arten auch im Stadtgebiet vorkommen.

Das Projekt „Plan Bee“ des NABU Oldenburger Land e.V. soll eine urbane Antwort auf die Verdrängung von Wildbienen auf dem Land sein! Seien Sie auch über dieses Projekt hinaus Teil dieses Alternativplans und geben Sie Wildbienen in Ihrem Garten oder auf Ihrem Balkon ein Zuhause!

Diese Broschüre wurde speziell für das Oldenburger Stadtgebiet erstellt, alle beschriebenen Wildbienenarten kommen in Oldenburg vor. Natürlich bieten die genannten Maßnahmen einer naturnäheren Gartengestaltung auch anderswo Bienen einen Lebensraum.



Löcherbienen

Wildbienen allgemein

Wildbienen sind nicht etwa, wie man vielleicht erstmal annehmen könnte, entflohene Honigbienen. Hinter dem Begriff „Wildbienen“ verbergen sich vielmehr etwa 560 Arten (in Deutschland), auch die rund 40 Hummelarten gehören dazu. Weltweit gibt es sogar mehr als 16.000 Wildbienenarten! Im Oldenburger Stadtgebiet wurden bisher 75 Arten nachgewiesen. Die Honigbiene hingegen ist eine domestizierte Art, die vom Menschen schon lange als Honig- und Wachslieferantin genutzt wird.

Die meisten Wildbienen leben solitär, also allein und nicht als Volk. Jedes Weibchen legt Eier und sorgt selbst für die Brut vor. Zu den staatenbildenden Wildbienen gehören zum Beispiel die meisten Hummelarten. Sie leben in einjährigen Völkern. Eine weitere Strategie kann man bei den sogenannten Kuckuckshummeln beobachten: Sie legen gar keine eigenen Nester an, sondern legen ihre Eier in die Brutzellen anderer Hummelarten. Eine gute Gelegenheit, um daran zu erinnern, dass die Einteilung in „gut“ und „böse“ eine menschliche ist.

4



Blutbiene (links) und Furchenbiene (rechts)

Alle Wildbienen sind für ihre Ernährung auf Blüten angewiesen. Sie ernähren sich nicht nur als „erwachsene“ Tiere von Pollen und Nektar, sie versorgen auch ihre Brut damit. Daher sind Wildbienen effizientere Bestäuber als Tiere, die nur für den Eigenbedarf Blüten besuchen, wie zum Beispiel Schmetterlinge. Ihre besonders wirksame Arbeitsweise wird teilweise gezielt eingesetzt, so bestäubt die Dunkle Erdhummel (*Bombus terrestris*) in vielen Gemüsebaubetrieben Tomatenpflanzen. Wildbienen sind aber nicht nur besonders wichtig für die Bestäubung unserer Obst- und Gemüsepflanzen, sondern auch für den Erhalt vieler Wildpflanzen.

Anders als Honigbienen sind alle Solitärbiene vollkommen friedfertig. Sie stechen nur, wenn sie ihr Leben bedroht sehen, beispielsweise wenn man sie mit den Fingern drückt oder wenn man auf sie tritt. Ihre Stiche sind jedoch weitaus weniger schmerzhaft als die von Honigbienen oder Wespen. Da der Stachel nicht abreißt und somit nicht in der Haut bleibt und nur eine geringe Menge an Gift abgegeben wird, hinterlässt der Stich keine Schwellung (Für Allergiker können die Stiche natürlich trotzdem gefährlich sein). Und längst nicht alle Bienen können uns stechen! So ist der Stachel beispielsweise bei Sandbienen viel zu schwach, um die menschliche Haut zu durchdringen. Daher kann man sich gefahrlos auch an Orten aufhalten, wo tausende von Weibchen auf engem Raum dicht beieinander nisten.



Erdhummel auf Karde

Biene sucht Blüte

Wildbienen sind für ihre Ernährung auf Blüten angewiesen. Zum einen sammeln sie dort Nektar, den sie selbst als „Flugbenzin“ brauchen. Zum anderen sammeln sie Pollen, mit dem sie ihren Nachwuchs versorgen. Wenn Sie die Nahrungssituation der Wildbienen verbessern wollen, müssen Sie nicht gleich eine Blumenwiese anlegen. Auch die Ergänzung bestehender Beete und Rabatten durch geeignete Pflanzen erweitert das Blütenangebot. Einige der aufgeführten Pflanzen lassen sich auch in Blumenkübeln oder -kästen kultivieren! Idealerweise blüht in einem wildbienenfreundlichen Garten von Frühjahr bis Herbst immer etwas.

6



Lungenkraut (links oben), Akelei (links unten), Hauswurz (rechts oben), Malven (rechts unten)

Blüten für das Beet

Deutscher Name	Wissenschaftl. Name	Blütenfarbe	Blütezeit
Geflecktes Lungenkraut	<i>Pulmonaria officinalis</i>	rosa-violett	März - Mai
Gewöhnliche Nachtviole	<i>Hesperis matronalis</i>	violett	April – Juli
Akelei	<i>Aquilegia spec.</i>	diverse	Mai – Juni
Hauswurz	<i>Sempervivum spec.</i>	rosa, gelb	Mai – Aug.
Wilde Malve	<i>Malva sylvestris</i>	rosa	Mai – Sept.
Gewöhnlicher Natternkopf	<i>Echium vulgare</i>	blau	Mai-Okt
Fingerhut	<i>Digitalis spec.</i>	rot, gelb	Juni – Aug.
Scharfer Mauerpfeffer	<i>Sedum acre</i>	gelb	Juni – Aug.
Großblütige Königskerze	<i>Verbascum densiflorum</i>	gelb	Juni – Sept.
Rainfarn	<i>Tanacetum vulgare</i>	gelb	Juni – Sept.
Gewöhnliche Wegwarte	<i>Cichorium intybus</i>	blau	Juni – Okt.
Kornblume	<i>Centaurea cyanus</i>	blau	Juni – Okt.
Moschus-Malve	<i>Malva moschata</i>	rosa	Juni – Okt.
Gewöhnlicher Gilbweiderich	<i>Lysimachia vulgaris</i>	gelb	Juli – Aug.
Karde	<i>Dipsacus spec.</i>	weiß, violett	Juli – Aug.
Glockenblume (z.B. Rundblättrige Glockenblume)	<i>Campanula spec.</i>	blau, lila, weiß	Juli – Sept.
Fetthenne	<i>Sedum spec.</i>	rosa	Sept. - Okt.
verschiedene Distelarten (z.B. Kugeldisteln)		violett, silber	

Der Gewöhnliche Natternkopf lockt mit seinen vielen kleinen Blüten viele Bestäuber an.



Wildblumenwiesen

Von einer bunten Blumenwiese träumt so mancher. Aber die Anlage einer solchen ist nicht so einfach wie es erscheinen mag. Es empfiehlt es sich, an einer sonnigen Stelle zunächst den Oberboden (mitsamt der Grasnarbe) zu entfernen. Um den darunter liegenden Boden auszumaßern, ist eine Beimischung von Sand ratsam, denn je nährstoffärmer ein Boden ist, desto schwerer haben es Gräser und desto leichter können sich Wildblumen etablieren. Für die Aussaat sind viele Saatgutmischungen im Handel erhältlich, doch nicht alle sind auch auf den zweiten Blick geeignet. Die Wahl sollte möglichst auf Saatgut einheimischer Pflanzen aus regionaler Vermehrung fallen, da diese für unsere Insektenfauna am wertvollsten sind. Nach der Arbeit gleich zu Beginn entspannt sich aber das Wildblumenwiesenjahr: So eine wilde Wiese sollte nämlich nur ein bis zwei Mal pro Jahr gemäht (bzw. gesenzt) werden. Das dabei entstehende Mähgut sollte von der Fläche entfernt werden. Wer keine große Fläche zur Verfügung hat, kann auch mal an kleinere wilde Elemente denken. Wie wär's mit einem Wildblumensaum entlang der Einfahrt?

8



Glockenblumen sind eine attraktive Nahrungsquelle für viele Wildbienenarten

Wildblumen für trockene Standorte

Deutscher Name	Wissenschaftl. Name	Blütenfarbe	Blütezeit
Kriechender Günsel	<i>Ajuga reptans</i>	blau	April – Juni
Gamander-Ehrenpreis	<i>Veronica chamaedrys</i>	blau	April – Juli
Zaun-Wicke	<i>Vicia sepium</i>	violett	Mai – Juni
Wilde Möhre	<i>Daucus carota</i>	weiß	Mai – Juli
Wiesen-Witwenblume	<i>Knautia arvensis</i>	violett	Mai – Aug.
Gewöhnlicher Hornklee	<i>Lotus corniculatus</i>	gelb	Mai – Sept.
Wiesen-Platterbse	<i>Lathyrus pratensis</i>	gelb	Juni- Aug.
Rundblättrige Glockenblume	<i>Campanula rotundifolia</i>	blau- violett	Juni – Sept.
Wiesen-Flockenblume	<i>Centaurea jacea</i>	violett	Juni – Okt.



Hornklee, Wiesen-Schaumkraut und Wiesen-Platterbse (v. links n. rechts)

Wildblumen für mäßig feuchte Standorte

Deutscher Name	Wissenschaftl. Name	Blütenfarbe	Blütezeit
Wiesen-Löwenzahn	<i>Taraxacum officinale</i>	gelb	April – Mai
Wiesen-Schaumkraut	<i>Cardamine pratensis</i>	blass rosa	April – Juni
Wiesen-Kerbel	<i>Anthriscus sylvestris</i>	weiß	April – Juli
Wiesen-Pippau	<i>Crepis biennis</i>	gelb	Mai – Juni
Scharfer Hahnenfuß	<i>Ranunculus acris</i>	gelb	Mai - Okt.
Wiesen-Bärenklau	<i>Heracleum sphondylium</i>	weiß	Juni – Sept.
Gew. Ferkelkraut	<i>Hypochaeris radicata</i>	gelb	Juni – Okt.

Frühblüher

Bereits im zeitigen Frühjahr erwachen die überwinterten Hummel-Königinnen. Nach der langen Winterruhe sind sie hungrig und müssen schnell Nahrung aufnehmen. Für sie sind die ersten Blüten im Jahr besonders wichtig.

Deutscher Name	Wissenschaftl. Name	Blütenfarbe	Blütezeit
Krokus	<i>Crocus spec.</i>	diverse	Feb. - März
Winterling	<i>Eranthis hyemalis</i>	gelb	Feb. - März
Sibirischer Blaustern	<i>Scilla siberica</i>	blau	März - April
Traubenhyazinthen	<i>Muscari spec.</i>	blau-violett	März - April

10



Traubenhyazinthe (links), Blausternchen (rechts oben), Winterling (rechts mitte), Krokus (rechts unten)

Gehölze

Blühende Gehölze bieten Wildbienen Nahrung auf hohem Niveau. Doch nicht alles, was Blüten hat, verspricht auch Nektar und Pollen. So bieten exotische Gehölze wie beispielweise die Forsythie (nicht nur) Wildbienen keine Nahrung. Stattdessen sollten lieber einheimische Gehölze gepflanzt werden. Die Blüten von Weißdorn und Schlehe etwa öffnen sich schon früh im Jahr und auch die Kätzchen der Weiden sind wichtige Nahrungsquellen im zeitigen Frühling.

Deutscher Name	Wissenschaftl. Name	Blütenfarbe	Blütezeit
Weiden	<i>Salix spec.</i>	weiß	Feb. – März
Kornelkirsche	<i>Cornus mas</i>	gelb	März – April
Schlehe	<i>Prunus spinosa</i>	weiß	März – April
Obstbäume		weiß, rosa	April – Mai
Bereensträucher		weiß	April – Aug.
Weißdorn	<i>Crataegus spec.</i>	weiß	Mai
Berberitze	<i>Berberis vulgaris</i>	gelb	Mai – Juni
Wildrose	<i>Rosa spec.</i>	diverse	Mai – Aug.
Faulbaum	<i>Frangulus alnus</i>	weiß	Mai – Sep.



Ein blühender Apfelbaum bietet vielen Blütenbesuchern Nahrung.

Blühende Küchenkräuter

Auch wer im Garten lieber Nutzpflanzen hat, kann etwas für Wildbienen tun. Diese fliegen nämlich auch auf die Blüten von Küchenkräutern und Gemüse, wie Brokkoli oder Grünkohl. Dazu muss man natürlich nicht alle Pflanzen blühen lassen, auch ein Teil der Kräuter und Co, der zur Blüte kommt, erweitert das Nahrungsangebot für Bienen. Als Nebeneffekt bilden sich nach der Bestäubung Samen für die Aussaat im nächsten Jahr.

Deutscher Name	Wissenschaftl. Name	Blütenfarbe	Blütezeit
Schnittlauch	<i>Allium schoenoprasum</i>	violett	Mai – Juni
Salbei	<i>Salvia spec.</i>	violett	Mai – Juli
Borretsch	<i>Borago officinalis</i>	blau	Mai – Sept.
(Zitronen-)Thymian	<i>Thymus spec.</i>	weiß, rosa	Mai – Sept.
Minze	<i>Mentha spec.</i>	weiß, rosa	Juni – Sept.
Lavendel	<i>Lavandula spec.</i>	violett	Juli – Aug.
Zitronenmelisse	<i>Melissa officinalis</i>	weiß	Juli – Aug.
Oregano	<i>Origanum vulgare</i>	rosa	Juli – Sept.

12



Kräuterspirale mit Natursteinen, blühender Thymian (oben), Schnittlauchblüte (unten)

Biene sucht Bleibe

Die meisten Wildbienen leben solitär, also allein. Jedes befruchtete Weibchen sucht sich selbstständig einen Platz für die Eiablage. Es gibt aber auch staatenbildende Wildbienen, wie zum Beispiel die meisten Hummelarten.

Einige Arten, wie beispielsweise die Mauerbienen, bevorzugen für ihre Kinderstube hohle Pflanzenstängel. Darin legen sie mehrere Brutzellen hintereinander an, in die jeweils ein Ei auf ein Gemisch aus Pollen und Nektar gelegt wird. Die einzelnen Brutzellen werden durch Zwischenwände aus Lehm, kleinen Steinchen oder Pflanzenfasern und Speichel voneinander getrennt. Die letzte Brutzelle ist zum Schutz vor Räufern immer leer, sie wird durch den Nestverschluss versiegelt. So legt ein Weibchen in seinem vier- bis sechswöchigen Leben 20 bis 40 Brutzellen an. Die Larven, die aus den Eiern schlüpfen, entwickeln sich in wenigen Wochen zu fertigen Bienen, die, je nach Art und Zeitpunkt im Jahr, entweder sofort ausfliegen oder in den Brutzellen überwintern und erst im nächsten Jahr das Nest verlassen. Daher müssen alle Insektennisthilfen über den Winter draußen bleiben, sonst würden die Tiere zu früh ausfliegen und auf Grund des Blütenmangels verhungern.



Mauerbiene beim Bau einer Zwischenwand

Auf vergleichbare Weise legen einige Arten ihre Brutzellen in Holz an, beispielsweise in alten Käferfraßgängen, so wie die Garten-Wollbiene (*Anthidium manicatum*). Manche Arten nagen sich ihre Nestgänge auch selbst in abgestorbenes Holz.

Ursprünglich in den Uferabbrüchen natürlicher Flussläufe nisten die Steilwandbewohner. Einige von ihnen sind unsere Nachbarn geworden: Sie nutzen beispielsweise mit Lehm verputztes Mauerwerk oder Fachwerkhäuser zum Nisten, so wie etwa die Gemeine Pelzbiene (*Anthophora plumipes*). Doch diese Strukturen werden leider immer seltener. In hartem Zementmörtel können Wildbienen keine Nestgänge anlegen.

In unseren aufgeräumten Gärten (wie auch in der freien Landschaft) werden natürliche Elemente, die Wildbienen zum Nisten nutzen können, immer seltener: abgestorbene Pflanzenstängel werden umgehend beseitigt und Totholz hat in einem ‚ordentlichen Garten‘ auch nichts zu suchen. Mit ein wenig Hintergrundwissen können diese Strukturen aber als Nisthilfen nachempfunden werden.

Wer Wildbienen Nistmöglichkeiten anbieten möchte, muss sich nicht gleich eine riesige Insektenwand in seinen Garten stellen. Auch kleinere Angebote werden gern angenommen. Doch nur ein Viertel der in Deutschland vorkommenden Bienenarten legt ihre Eier in Hohlräume, wie sie Insektenhotels anbieten. Die übrigen drei Viertel nisten im Erdboden.



Loch mit Aussicht

Material für Nisthilfen:

Bambusstücke mit einem Öffnungsdurchmesser von 3 bis 9 mm werden auf eine Länge von 10 bis 20 cm zugeschnitten. Dabei muss beachtet werden, dass jeder Knoten eine unüberwindbare Hürde für Wildbienen ist und die Brutröhre da „zu Ende“ ist. Solche Knoten richtet man also am besten zum hinteren Ende der Nisthilfe aus. Wichtig ist außerdem, dass die Röhren hinten verschlossen sind, entweder durch die natürlichen Knoten des Bambus, durch Lehm oder vergleichbares oder durch die Rückwand der Nisthilfe. Kükendraht schützt vor hungrigen Vögeln!

Schilfhalme, zurechtgeschnitten und gebündelt, eignen sich ebenfalls als Nisthilfe. Wichtig ist, dass die Halme intakt und die Öffnungen möglichst sauber abgeschnitten sind



Großes Bild: unterschiedliche Arten bauen unterschiedliche Nestverschlüsse. Kleines Bild: Rostrote Mauerbiene

Unbehandelte, abgelagerte **Hartholzstücke** (Eiche, Buche, Esche, Obsthölzer, ...) können ebenfalls den Bedürfnissen von Wildbienen angepasst werden. Dazu Löcher mit einem Durchmesser von 2 bis 10 mm in das Holz bohren (Länge des Bohrers voll nutzen!). Um möglichst vielen verschiedenen Arten ein passendes „Zimmer“ anzubieten, sollten möglichst viele verschiedene Durchmesser gewählt werden. Auch wenn Holzscheiben dekorativ aussehen, sollte besser quer zur Maserung gebohrt werden, also von der Rinde her. Ins Stirnholz gebohrte Gänge reißen oft ein und werden dann von Wildbienen nicht mehr angenommen werden. Für den letzten Schliff (und die Entfernung störender Splitter) sorgt feines Sandpapier.



Bohren für Bienen



Baumscheiben werden oft rissig; Betroffene Löcher werden nicht mehr angenommen.

Einige Arten nehmen auch künstlich angelegte **Lehmwände** an. In großen Insektenwänden werden häufig ganze Fächer damit gefüllt. Eine kleinere Variante wäre beispielsweise ein mit Lehm gefüllter Blumenkasten, der nach dem Aushärten so auf die Seite gelegt wird, dass die Tiere eine senkrechte Lehmoberfläche vorfinden. Den Lehm muss man mit dem Fingernagel abschaben können, ansonsten ist er zu hart und die Tiere können sich ihre Gänge nicht nageln. Da sie das selbstständig tun, müssen keine Gänge vorgebohrt werden. Es reicht lediglich, die Lehmoberfläche an ein paar Stellen mit dem Daumen leicht einzudrücken.



Nestingänge von Schornsteinwespen an einer Nisthilfe



Ein ausgemusterter Nistkasten wurde mit Bambusstücken befüllt.

Idealerweise sollten alle Typen von Insektennisthilfen sonnig (und trocken, sofern sie kein eigenes Dach haben) angebracht werden, beispielsweise an einer Hauswand oder Balkonbrüstung. Die Nisthilfe sollte nicht baumeln, eine freie Aufhängung an einem Ast ist also ungeeignet. Am besten eignet sich eine Ausrichtung von Südost bis Südwest. Die Gänge müssen waagrecht orientiert sein. Die Nisthilfen müssen nicht gereinigt werden, das übernehmen ihre Bewohner selbstständig!

Ungeeignet sind:

- Lochziegel (die Löcher sind zu groß, können aber als Halterung für Bambusstücke dienen)
- Nadelholz (Fasern stellen sich auf)
- Tannenzapfen
- Stroh und Holzwolle
- Niströhren aus Kunststoff (ermöglichen zwar das Beobachten der Entwicklung der Tiere, durch den mangelnden Luftaustausch verpilzen die Larven jedoch oft)

Alle Nisthilfen sind nur ein Ersatz für natürliche Strukturen wie Totholz und abgestorbene Pflanzenstängel! Diese können Sie natürlich ebenfalls in Ihrem Garten fördern (siehe Seite 22).



Renovierung der Nistwand auf der NABU-Streuobstwiese in Wehnen

Bienen im Boden

Etwa drei Viertel der in Deutschland vorkommenden Wildbienen nisten im Erdboden. Offene oder nur lückig bewachsene Flächen, auf die diese Arten angewiesen sind, werden jedoch immer seltener. Attraktives „Bauland“ sind für sie auch künstlich angelegte Strukturen, wie zum Beispiel Sandkästen, was zu Konflikten führen kann. Doch bei den im Boden nistenden Bienenarten handelt es sich zu meist um Solitärbienen, die genauso gefahrlos beobachtet werden können wie die Tiere an den Nisthilfen. So kann man sich ungefährdet selbst an Orten aufhalten, wo tausende von Weibchen auf engem Raum dicht beieinander nisten.

Solche Strukturen kann man natürlich auch im eigenen Garten schaffen. Wer keinen Platz für eine Sandfläche hat, kann auch Blumenkästen oder -töpfe mit Sand füllen. Egal, wie groß die Sandfläche werden soll: Gewaschener Sand ist nicht geeignet, da ihm die Bindigkeit fehlt und gegrabene Gänge

in ihm keine Standfestigkeit haben. Teilweise sind auch breite Fugen in gepflasterten Wegen für im Boden nistende Arten geeignet.



Kleines Bild: Rotschopfige Sandbiene

Großes Bild: Oben hat eine Biene ihr Nest angelegt. Die unteren Spuren stammen von Ameisen.

Ein Wort zu Wespen

Auch die Wespen gehören, so wie die Bienen, zur Ordnung der Hautflügler. Wer den Begriff „Wespe“ hört, denkt meistens an die aufdringlichen Gäste der sommerlichen Kaffeetafel. Derart kontaktfreudig sind allerdings nur zwei Arten der sozialen Faltenwespen, die Deutsche Wespe (*Vespula germanica*) und die Gewöhnliche Wespe (*Vespula vulgaris*). Darüber hinaus gibt es aber eine Vielzahl anderer Arten, die ebenfalls als „Wespe“ bezeichnet werden! Einige von ihnen freuen sich ebenfalls über unsere Nisthilfen, da sie die selben Strukturen zum Nisten nutzen wie Wildbienen. So legen beispielsweise auch einige Arten der Grabwespen und der solitären Faltenwespen ihre Eier in Hohlräume, wie sie etwa Bambusröhrchen bieten. Anstatt Pollen tragen Wespen, im Gegensatz zu Bienen, erbeutete Tiere (etwa Larven anderer Insekten oder Blattläuse) zur Verproviantierung ihres Nachwuchses ein. Ausnahmen bilden Parasitoide: diese Tiere legen ihre Eier in die Nester anderer Arten, die Larven ernähren sich von den Wirtslarven. Auch diese Wespen sind absolut friedfertig und können gefahrlos beobachtet werden!

20



Eine Schornsteinwespe trägt eine Raupe ein (gr. Bild); Goldwespe (kl. Bild, oben.); Nistet im Boden: Sandknotenwespe (kl. Bild, unten)

Naturnah gärtnern - nicht nur für Wildbienen!

Eine naturnahe Gartengestaltung kommt nicht nur Wildbienen zu Gute, auch andere Tiere profitieren davon. Zum Abschluss noch ein paar Praxistipps:

Lassen Sie Pflanzenstängel über den Winter stehen! In ihnen überwintern nicht nur die Larven einiger Wildbienenarten, sondern auch Eier, Raupen und Puppen mancher Schmetterlingsarten. Samenstände sind für Vögel wichtige Nahrung in der kalten Jahreszeit.

In Totholz tobt das Leben! Neben Wildbienen legen auch Käfer und Wespen ihre Eier in abgestorbenes Holz. Auch Pilze finden hier einen geeigneten Lebensraum. Räumen Sie also nach Möglichkeit Totholz nicht weg, sondern überlassen Sie es den natürlichen Kreisläufen!

Und, ganz wichtig: Verzichten Sie auf Gift!

21



Auch das Tagpfauenauge (links) und der Siebenpunkt-Marienkäfer (rechts) freuen sich über einen naturnahen Garten.



Weiterführende Literatur

Bücher

Bellmann, H.: Bienen, Wespen, Ameisen, Kosmos, Stuttgart 2010
(Übersicht über die häufigsten 130 Arten)

Möller, A.: Nester bauen, Höhlen knabbern, atlantis, Zürich 2004
(liebevoll illustriertes Kinderbuch, das den Nestbau verschiedener Insektenarten erklärt)

Westrich, P.: Wildbienen- Die anderen Bienen, Verlag Dr. Friedrich Pfeil, München 2015
(reich bebildertes Sachbuch, das auch für Laien gut verständlich ist)

Natur & Garten - Die Mitgliederzeitschrift des Naturgarten e.V.: Nisthilfen für Wildbienen und Wespen, Heft 3/ 2015, Naturgarten - Verein für naturnahe Garten- und Landschaftsgestaltung e.V.
(klärt über häufige „Bausünden“ an Wildbienenstacheln auf und zeigt Alternativen)

Internet

www.wildbienen.info
www.wildbienen.de



Sandbiene auf Goldmarie

Impressum

Herausgeber:

NABU Oldenburger Land e.V.
Schlosswall 15
26122 Oldenburg
Tel. 0441-25600
mail@NABU-Oldenburg.de
www.NABU-Oldenburg.de

Kontakt:

Bei Fragen, Anregungen und Informationen zu Bezugsquellen (Pflanzen, Saatgut und ähnliches) wenden Sie sich gern an die Projektleitung:
Kristin Böhm, boehm@NABU-Oldenburg.de

Texte:

Kristin Böhm

Fotos:

Sandra Bischoff: S. 1 (gr. Bild, re.mi., re.u.), S. 4, S. 6 (li.o.), S. 15 (kl. Bild), S. 19 (u.), S. 20 (gr. Bild, kl. Bild re.o.);
Kristin Böhm: S. 1 (re.o.), S. 3, S. 5, S. 6 (li.u., re.u.), S. 7, S. 8, S. 10 (li., re.mi., re.u.), S. 11, S. 12 (gr. Bild, re.u.), S. 13, S. 15 (gr. Bild), S. 16, S. 17, S. 18, S. 20 (re.u.), S. 21, S.22, S. 24;
Frank Körner: S. 6 (re.o.), S. 9, S. 10 (re.o.), S. 12 (re.o.), S. 19 (o.);
Bernd Ziesmer: S. 14

Layout:

Peter Kremer, www.melkhörndüne.de

Druck:

Die Umweltdruckerei, Hannover, 2. Auflage, August 2016



Gefördert durch:

 **LzO**
meine Sparkasse

